

Petra Stein

Homöopathische Therapie des Hundes

Leseprobe

[Homöopathische Therapie des Hundes](#)

von [Petra Stein](#)

Herausgeber: Natura Med - Jungjohann Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b1094>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
II. Allgemeinwissen (= Voraussetzung zur Anwendung der Naturheilkunde)	7
1. Krankheitsursachen	7
2. Anamnese-Erhebung	11
3. Symptomensprache der Hunde	12
4. Körperliche Grunduntersuchung	17
5. Diagnosehilfen	19
6. Behandlungsvoraussetzungen von seiten des Tierkörpers	19
7. Dosierungshinweise	21
8. Verabreichung der Mittel	21
III. Homöopathische Arzneimittelbilder alphabetisch geordnet	23
IV. Gedanken zum Thema „Schulmedizin oder Naturheilkunde“ . . .	159
V. Anhang	163
1. Bach-Blüten-Therapie	163
2. Akupunktur	166
3. Zytoplasmatische Therapie.....	167
4. Nosoden-Therapie	169
5. Magnetfeld-Resonanz-Therapie	170
VI. Literaturverzeichnis	171
VII. Sachverzeichnis.....	173

I. Einleitung

Wie in der Humanmedizin werden auch in der *Tiermedizin* die Naturheilverfahren mit großem Erfolg eingesetzt. Der Beruf des *Tierheiltherapeuten* allerdings, ist leider noch wenig bekannt. Oft werden uns Tiere erst dann vorgestellt, wenn von seiten der Schulmedizin keine Möglichkeiten mehr bestehen, den Gesundheitszustand des Tieres positiv zu beeinflussen.

Dabei wäre es doch eigentlich ganz einfach zu verstehen:

Die Naturheilverfahren sind dann indiziert, wenn die im Körper befindlichen Selbstheilungskräfte noch aktivierungsfähig sind. Und das ist meist zu Beginn einer Krankheit der Fall, wie auch dort, wo es sich um ein junges Tier handelt, dessen körpereigene Funktionen noch unblockiert zur Verfügung stehen. Erst wenn die körpereigene Abwehr nicht mehr die nötige Bereitschaft zur Selbstheilung oder -regulierung mitbringt, oder zuviel Zellmaterial im Körper geschädigt oder entartet ist, dann ist es ebenso angezeigt, die schulmedizinischen Arzneimittel anzuwenden, die die Körperfunktionen in diesen Fällen ersetzen müssen, um das Leben zu erhalten. Selbstverständlich ist es dann und wann auch einmal notwendig, einen chirurgischen Eingriff vorzunehmen - aber man sollte vorher alle Möglichkeiten der Gesamttiermedizin (= Naturheilkunde und Schulmedizin) abwägen und die sinnvollste Lösung für diesen speziellen Fall auswählen.

Und hier ergibt sich dann die gute Zusammenarbeit zwischen Tierschulmediziner und Tier-Naturheilkundler: wenn jeder Einzelne der beiden Anwender seine Möglichkeiten und seine Grenzen erkennen kann und das Tier dann dem zuständigen Therapeuten vorstellt, ohne Angst zu haben etwas zu verlieren! Vergessen wir nie, daß Tiere **Lebewesen** sind, und wir eine große Verantwortung ihnen gegenüber haben!

Um die Homöopathie optimal anwenden zu können, muß der Therapeut vor allem den Geist des Mittels erfassen. Ein intensives Auswendiglernen der Arzneimittelbilder mittels der angegebenen Leitsymptome dient lediglich zur Symptomendeckerei - dies hat mit der eigentlichen Kunst homöopathisch zu denken und zu wirken wenig zu tun und berechtigt dazu „Laienarbeit“ genannt zu werden. Die Homöopathie ist eine Wissenschaft und es ist ein fortwährendes Vergleichen aller in Betracht kommenden Mittel bei einem einzigen Krankheitsfall nötig, um ihrem Wert gerecht zu werden. Für den wirklichen Homöopathen ist es auch nicht vordergründig, eine Diagnose mittels eines Krankheitsnamens zu stellen oder zu erfahren; die Diagnosestellung richtet sich hier nach der Übereinstimmung des Krankheitsbildes mit dem Arzneimittelbild - und somit wird eine homöopathische Diagnose niemals den lateinischen Namen einer schulmedizinisch ermittelten Krankheit tragen, sondern den Namen des für sie ermittelten Heilmittels. Es gibt also beispielsweise keine „Psoriasis“ aber dafür ein „Sulfur-Bild“, keine „Hepatitis“ aber ein „Lycopodium-Bild“.

In meiner Hunde-Heilpraxis werde ich von manchem Tierbesitzer gefragt: „... bei meinem Hund wurde ... festgestellt; können Sie das heilen?“ Und ich muß ihm zunächst verständlich machen, daß ich das so nicht sagen kann. „Ich behandle keine Krankheiten oder Begriffe, sondern bemühe mich, kranke Tiere gesund zu machen. Ich halte mich an die gegebenen Tatsachen, werde Fragen über den Hund stellen, ihn untersuchen und dann entscheiden, was ich tun kann.“

Also lassen wir uns nicht durch Krankheitsnamen (auch wenn wir selbst schließlich eine homöopathische Diagnose stellen) für irgend ein Mittel sofort im voraus einnehmen, weil es allgemein üblich und für die Prognose von Belang ist. Sondern erkennen wir uns ganz sachlich auf alle Erscheinungen, die wir bei dem Tier erkennen können und leiten dann unsere homöopathische Behandlung ein, die zuletzt auf dem objektiven Befund wie auch den subjektiven Krankheitszeichen basiert. Hierbei können uns auch die Angaben von großer Hilfe sein, die uns der Hundehalter macht. Er wird uns Hinweise geben auf die sog. „Verschlimmerung oder Verbesserung der Beschwerden“, die Hauptwegweiser ist zu einem passenden Heilmittel. Man nennt dies „Modalitäten“

Nun möchte ich noch gerne auf die Frage eingehen, wie ich dazu komme, ein solches Buch zu verfassen:

Zu Beginn meiner Tätigkeit (nach absolviertem Studium zum Tierheiltherapeuten) stellte ich zunächst fest, daß meine Beziehungen speziell zum *Hund* am intensivsten waren, sodaß ich mich auch auf diese Tierart konzentrierte. Ich deckte mich mit allerlei Literatur über Tierkrankheiten, -homöopathie etc. ein, wie wohl alle Berufsanfänger dies tun. Vor allem die klassische Homöopathie hatte es mir angetan, von der mir aus der Humanmedizin schon so unendlich viele Therapieerfolge bekannt waren (allen noch skeptischen Meinungen von eingefleischten Schulmedizinern zum Trotz!). Diese am Menschen angewandten natürlichen Mittel wollte ich auch den Tieren zukommen lassen und ihnen nun auf natürliche Weise helfen, ihre Gesundheit zu erhalten und die in Körper und Psyche befindlichen Disharmonien ins *Regulativ* zu bringen. So studierte ich Buch für Buch - und die von mir verschlungene Literatur ging von *Nash* über *Gauß*, *Wipp*, *Fellenbeig-Ziegler*, *Zimmermann*, *Wolff* bis zu *Wolter* (um nur einige zu nennen). Letztendlich war ich so verwirrt, daß ich nicht mehr wußte, worauf ich mich konzentrieren sollte. Die Freundschaft mit der Leiterin des Berghof-Instituts für Alternative und Physio-psychoenergetische Heil-Therapieverfahren brachte mir dann - neben sehr vielen guten Tips und Fortbildungsmöglichkeiten - den so wichtigen Rat, doch einmal die „Klinische Homöopathische Arzneimittellehre von *Dr. Karl Stauffer*“ zu studieren.

Und: da war es endlich! Das Buch, das mich ohne viel Zwischentext auf das *Wesentliche* und das *Wesen* eines jeden Einzelmittels konzentrieren ließ; das durch seine Aufmachung und optimale Gliederung der einzelnen organspezifischen Symptome keine Verwirrung aufkommen ließ. Die Arzneimittelbilder waren so übersichtlich gegliedert, daß es mir möglich war, anhand dieser, meiner „Bibel der Homöopathie“ (wie ich sie fortan nannte) auf einfachste Weise die Verbindungen zwischen den bei meinen Hundepatienten vorliegenden Symptomen und den

1. Einleitung

Gegebenheiten eines jeden Heilmittels herzustellen, das *Simile* zu finden und dann auch die dementsprechenden Krankheitslinderungen oder Heilungen zu erreichen.

In der Zwischenzeit kamen bereits mehrere ‚tierhomöopathische Bücher‘ auf den Markt, die ich mir - soweit für mich interessant - zulegte, auch um die dort beschriebenen tierspezifischen Symptome mit den Arzneimittelbildern im ‚Stauffer‘ zu vergleichen. - Aber keines der Bücher vermittelte mir die Übersicht wie eben ‚der Stauffer‘, sodaß ich letztendlich immer wieder ihn zur Hand nahm, wenn ich ein Arzneimittel suchte.

Diese Erkenntnis brachte mich auf den Gedanken, doch für alle, die sich ebenfalls so mühsam mit der auf dem Markt befindlichen Literatur herumschlagen, eine Zusammenfassung all dessen, was ich zusammengetragen habe zu erstellen. Und zwar auf eben so übersichtliche Weise, wie ich es so dankbar in Stauffer's Klinischer Homöopathie fand. Sicherlich ist auch dieses Buch durchaus nichts Vollkommenes, es wird auch niemals in der Art eine vollkommene homöopathische Tierarzneimittellehre geschrieben werden, denn niemand lernt ganz aus. Auch wird manches von meinen Angaben dem einen oder anderen als nebensächlich vorkommen. Man sollte sich jedoch unbedingt an die *Leitsymptome* halten und niemals die fortgesetzten Vergleiche mit ähnlichen Mitteln versäumen!

Ich habe zusätzlich in die Arzneimittelbilder alles an eigenen Erfahrungen eingebracht und diese dadurch ergänzt. Die Literatur allgemein berichtet meist über Erfahrungswerte, die man zum Wohl anderer weitergeben möchte. Es ist bei einem Hund nicht so einfach ein *Simile* zu finden, denn das Tier kann sich nicht artikulieren und ist auf den Menschen angewiesen. In der Praxis habe ich aber die Erfahrung gemacht, daß die Hundehalter ihre tierischen Freunde genau beobachten, sodaß sie dem Therapeuten alle wichtigen Informationen, die das Krankheitsbild und Wesen des Tieres betreffen, geben können, damit er dann in der Lage ist sein Heilmittel zu finden. Voraussetzung ist natürlich, daß der Therapeut weiß, welche Fragen er zu stellen hat, und daß er den Tierhalter darauf hinweist, daß alles, was mit dem Gefährten zu tun hat, ein Baustein zur Auffindung des speziell für ihn passenden Heilmittels sein kann. Also: nicht nur wo es ihm weh tut, sondern: welche Situationen oder Krankheiten vorausgegangen sind, welche psychischen Situationen das Tier bereits durchlebt hat, welche Eigenarten es hat und letztendlich, ganz wichtig: Wie es gehalten wird.

Die Haltung und Pflege eines Hundes ist bereits die *Gesundheitsvorsorge* schlechthin und wenn sie einmal zum Auslöser einer Gesundheitsschädigung geworden ist und als Ursache nicht erkannt und ausgeräumt wird, so kann hier weder Schulmedizin noch Naturheilkunde Optimales leisten.

Dies ist ein ganz wichtiger Aspekt: man muß sich als Therapeut *Zeit* nehmen und mit dem Tierhalter über diese ausschlaggebenden Dinge sprechen! Das gehört genauso zur Konsultation wie die Erhebung der Anamnese und die gründliche körperliche Untersuchung (auch wenn der Hund ‚nur‘ wegen einer Ohrentzündung <Otitis> vorgestellt wird. Ein gewissenhafter Therapeut weiß, daß diese z.B.

auf eine veränderte Stoffwechselsituation hinweisen kann, ohne deren Ursachenbehebung die <Otitis> nicht in den Griff zu bekommen ist. Erst dann, wenn alle zur Therapiefestsetzung wichtigen Informationen zusammengetragen sind, ist es möglich all diese Gegebenheiten mit den dementsprechenden Arzneimittelbildern zu vergleichen. Es ist fast unmöglich, ein ‚*Simile*‘ aus dem Ärmel zu schütteln! Deshalb sollte sich ein verantwortungsbewußter Therapeut nicht dazu hinreißen lassen, dem Hundehalter sein ‚Wissen‘ zu demonstrieren, indem voreilig homöopathische Einzelmittel eingesetzt werden, ohne vorher evtl. Vergleichsmittel (derer es viele gibt) in Betracht gezogen zu haben. Denn ein irrtümlich oder voreilig eingesetztes Einzelmittel kann den Erfolg auch verzögern, wenn es nicht das Mittel der Wahl ist. Es wirkt auf den Tierhalter auch wesentlich vertrauenssüßender, wenn man ihm erklärt, daß zum Finden des richtigen Heilmittels einfach das Studium verschiedener in Betracht kommender Mittel notwendig ist. Dies zeigt auch dem Tierhalter, daß man sich auch über die Konsultation hinaus mit dem Krankheitsbild seines Hundes beschäftigt (... Tierheiltherapeut zu sein ist eine Berufung). Die Wartezeit bis zum nächsten Besprechungstermin kann sehr gut mit sog. „Komplex- oder Kombinationsmitteln“ überbrückt werden, die meist aus zwei oder mehreren Einzelmitteln bestehen und ein breiteres Organspektrum abdecken können, was zu Beginn (!) einer Therapie sehr sinnvoll sein kann. Bei der Auswahl der Komplexmittel achte man jedoch darauf, daß keine Einzelkomponenten darin enthalten sind, die sich in der Wirkung stören oder sogar gegeneinander aufheben können.

Äußerst gute Erfolge erzielt man bei den Tieren mit Präparaten, die aus ein bis drei Einzelmitteln in der ‚C3o‘ bestehen. Man kann sich auch der angebotenen Präparate aus der „Präparatliste der Naturheilkunde“ bedienen. Ebenfalls empfehlenswert ist der Einsatz von Komplexmitteln, die z.T. auch potenzierte Zellphragmente beinhalten, die neben der stoffwechselregulierenden Wirkung auch einen regenerativen Aspekt miteinschließen.

Sollten sich Schwierigkeiten beim Finden des *Simile* ergeben oder evtl. zwei Einzelmittel in das Krankheitsbild des Tieres passen, so besteht hier die Möglichkeit beide Heilmittel im Wechsel einzusetzen (sofern sie sich in der gegenseitigen Wirkung nicht stören). Mit fortschreitender Besserung werden die Gaben der Heilmittel dann zeitmäßig immer mehr reduziert, d.h. zeitlich auseinandergezogen. Wenn sich im Laufe des Heilungsprozesses das Krankheitsbild ändert, ist es natürlich unerläßlich ebenso die Heilmittel dem neuen Stand anzupassen. Wenn man diesen Zeitpunkt übersieht, wird der Heilungsprozeß stagnieren. An diesem Punkt wird man darauf aufmerksam gemacht, daß ein Heilmittelwechsel nötig ist.

Die zweite Möglichkeit, die eine Heilungsverzögerung rechtfertigt, ist die, daß der Tierhalter die ausgesuchten Homöopathika nicht wie vorgeschrieben konsequent angewandt hat und dadurch den Heilungsverlauf selbst blockiert! Dies sollte ebenfalls in einem Gespräch erforscht werden, wie auch eine evtl. vorliegende Änderung in der Haltung oder Erlebenswelt des Hundes, die das Tier während der Therapie beeinflußt haben könnten.

I. Einleitung

Im Allgemeinen ist es fast unmöglich von den Hundehaltern zu verlangen, daß sie ihrem Tierpatienten täglich stündlich, oder abgeschwächt: 4-6x tgl. ein Heilmittel verabreichen. Aus diesem Grunde muß man versuchen einen Weg zu finden, der eine maximale Verabreichung von 3-1 x tgl. erfordert. Hierbei bieten sich zu Beginn der Therapie Präparate an, die von einem einzigen Heilmittel sog. ‚Potenzakkorde‘ enthalten, z.B. „Silicea D12/D30/D200“ etc. wodurch mit einer einmaligen Gabe pro Tag der Tagesbedarf abgedeckt und gleichzeitig auch ein größeres Spektrum im Körper beeinflußt werden kann. Sollte das Tier auf diese Gaben positiv reagieren, kann das Mittel in einer höheren Einzelpotenz - nur noch gelegentlich eingesetzt - den Gesundheitszustand des Hundes stabilisieren: als Konstitutionsmittel.

Allerdings muß betont werden, daß akute Krankheitsstadien sicherlich optimal mit den oftmals pro Tag gegebenen Heilanstößen an die körpereigenen Funktionen beeinflußt werden. Aber die Schwierigkeit besteht schon darin, daß viele Hundehalter einem Beruf nachgehen und das Tier nicht ständig unter Kontrolle haben - auf der anderen Seite möchte ich die Frage stellen: welchem Heiltherapeuten wird schon ein Tier im akuten Stadium vorgestellt? Zumeist sind die Hunde bereits schulmedizinisch vorbehandelt, wodurch sich die naturheilkundliche Therapie zunächst schon einmal schwieriger gestaltet.

Leider ist die heutige Schulung eines Tier-Schulmediziners eine rein praktische und materialistische; sie läßt zu sehr die philosophische Denkweise vermissen. Es wird beim Medizinstudium ein zu großer Wert auf das sog. „exakte, reinsinnliche“ Arbeiten gelegt und den technischen Möglichkeiten zur Diagnosestellung ein all zu großes Vertrauen entgegengebracht, sodaß so mancher Schulmediziner /heute nicht selten Schwierigkeiten hat, ohne Zuhilfenahme der verschiedenen Gerätschaften eine Diagnose zu stellen. Gewiß, alle Anerkennung diesen Untersuchungsmethoden, die die Heilkunst ungeheuer gefördert haben; man vergesse und vernachlässige jedoch neben dem technischen Fortschrittsdenken nicht das „Schauen mit dem geistigen Auge“.

Der Inhalt des Buches soll dem Leser nun das nötige Wissen und Verständnis vermitteln, damit er in der Lage ist

- # als überzeugter und seriös arbeitender Tiertherapeut, der sich der Verantwortung bewußt ist, die er dem Lebewesen "*Tier*" gegenüber hat, im Sinne der *Ganzheitsmedizin* die Tierpatienten zu beurteilen und zu behandeln.
- # den Untersuchungsgang so zu gestalten, daß er ihm optimal Auskunft über alle Gegebenheiten des Hundes vermittelt.
- # eine Vertrauensbasis zwischen sich und dem Tierhalter zu schaffen, ohne die ein Therapieerfolg nicht möglich ist!
- # die zur Verfügung stehenden homöopathischen Heilmittel zu prüfen und das jeweils für diesen Krankheitsfall erforderliche ‚Simile‘ zu finden.
- # im Falle einer Heilungsverzögerung die dementsprechenden Vergleichs- oder Folgemittel zu überprüfen, die dann das fehlende Glied in der Heilungskette darstellen können.

In diesem Sinne wünsche ich nun jedem, der dieses Werk zur Hand nimmt, viel Freude beim Ergründen des Wesens jedes einzelnen homöopathischen Einzelmittels, sodaß er es zum Wohle der Tiere einsetzen kann.

München, im April 2000

Petra Stein



Petra Stein

[Homöopathische Therapie des Hundes](#)

Ein Leitfaden für die Hundepaxis mit umfassender Übersicht der homöopathischen Arzneimittelbilder

174 Seiten, geb.
erschienen 2004



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de